

*Johanna Bayha*

*In und um Markgröningen hatte Michael Hahn viele Anhänger. Sie kamen teils von weit her und trafen sich lange in der Spitalmühle. Frau Bayha hat aufgeschrieben, was sie noch von ihren Großeltern auf dem Aichholzhof weiß:*

*Seine Bäckerei hatte der Bäcker-Supp unten in der Wettegasse 3 (Walter Supp)*

## Der Aichholzhof und die Hahn'sche Gemeinschaft

Der Aichholzhof hieß früher Katharinenhof, vielleicht nach der früheren Königin Katharina von Württemberg. Der Hof war Domäne, d. h. er gehörte dem Landesherrn.

Meine Großeltern Jakob Bayha und seine Ehefrau Luise geb. Bäßler hatten nach ihrer Verheiratung am 1.3.1870 den Hof von dem Schwiebersinger Johann Friedrich Josenhans als Domänenpächter übernommen. Sie blieben bis 1900, anschließend zog die Familie Marstaller auf. Den Eheleuten wurden neun Kinder geboren.

Es muss in dieser Zeit teils sehr gute Ernten gegeben haben. Die Familie kam zu Wohlstand. Es gibt noch eine Silbermünze von Karl, König von Württemberg (vermutl. 1880) als „Landwirtschaftliche Denkmünze vom Jubiläumsfest“ verliehen für den Anbau von gutem Weizen.

Auf dem Hof arbeiteten Knechte und Mägde. Zur Getreideernte wurden mit dem Leiterwagen zusätzlich Schnitter vom Schwäbischen Wald geholt, die über die Ernte dablieben. Mein Vater hat oft erzählt, dass die Knechte, die im Stall arbeiteten (genannt Kückknechte) am Sonntag nach Markgröningen in die Wirtschaft gingen, um sich zu vergnügen, weil sie ja sonst keine Möglichkeit der Freizeitgestaltung hatten, am Abend, wenn sie zur Stallarbeit da sein sollten, nicht erschienen und oft erst spät betrunken heimkamen. Inzwischen muss-



ten die Söhne allein die Stallarbeit tun. Die Arbeit mit den fremden Leuten muss oft sehr schwierig gewesen sein, denn in die Landwirtschaft gingen als Knecht oder als Magd nur die, die anderweitig keine Arbeit fanden. Auf der anderen Seite hatten diese auch kein schönes Leben und einen geringen Lohn.

In der Woche einmal kam Bäcker Supp aus Markgröningen auf den Hof, um für die vielen Leute das Brot zu backen.

Meine Großeltern waren sehr fromme Leute. Sie gehörten zum schwäbischen Pietismus und zwar zur Hahn'schen Gemeinschaft. Nach dem Besuch des Vormittagsgottesdienstes in Markgröningen versammelten sich am Nachmittag im Wohnhaus auf dem Aichholzhof von auswärts Brüder und Schwestern der Hahn'schen Gemeinschaft zur „Stond“. Ob der Großvater selbst die „Stunde“ gehalten hat, weiß ich nicht. Ich nehme an, dass man viel aus Michael Hahns Schriften gelesen hat, die zum Teil noch vorhanden sind. Die Kinder meiner Großeltern mussten von klein an dabei sein, haben aber doch nichts verstanden. Für sie war es keine schöne Erinnerung. Mein Vater sagte später: „Meine Eltern waren so fromm, aber sie haben ihre Kinder vergessen.“

Vater konnte später den Aichholzhof nicht übernehmen, weil er sich als Fünfzehnjähriger beim Sprung von einem hohen Garbenwagen das Knie verletzt hatte und nach jahrelanger erfolgloser Behandlung das Knie versteift wurde.

*Hilde Fendrich*

## Der Kaffeepflanzer

Die Menschen unserer Tage sollten sich nicht so viel einbilden auf ihre sogenannte „Mobilität“, unsere Altvorderen kamen auch weit herum.

Am 5. November 1944 wurde bei einem Fliegerangriff auf den Hauptbahnhof ein alter Mann vom Zug überfahren. Der Tote wurde in Ludwigsburg eingäschert, seine Urne im Grab der Großmutter in Markgröningen beigesetzt.<sup>1</sup>

Der alte Mann war Hermann Widmaier, ein Enkel jenes Johann Friedrich Josenhans aus Schwieberdingen, der von Georgi 1846 bis 1869 als Domänenpächter den Aichholzhof bewirtschaftete und dann von den Bayha abgelöst wurde. Josenhans war mit Christiane Friederike Deuschle von Baltmannsweiler verheiratet und starb in Schwieberdingen am 14.9.1877, seine Ehefrau erst elf Jahre später am 19.4.1888 in Markgröningen. Ihre gemeinsame Tochter Emma Sophie (\* Schwieberdingen am 30.7.1829) hatte nämlich den Schmied Johann Christoph Widmaier (1819–1895) in Markgröningen geheiratet und die Mutter hierher mitgenommen. Emma Sophie Widmaier starb am 8. Oktober 1909 in Rheineck im Kanton St. Gallen.

Zwei ihrer Söhne waren nach Amerika gegangen. Hermann, geboren 1865 als achttes Kind, erzählte über sein Leben und das seines Bruders Christian (\* 1857), abgedruckt auf S. 96 in „Die Auswanderung aus Markgröningen“ von Hermann Roemer (1941):